

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 33.

Kronstadt, den 25. April

1841.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 24. April. Dem bei Gelegenheit der allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers ausgerückten, paradirenden, hier garnisonirenden Bataillon von Baron Waquant Infanterie haben der hiesige Stadt- und Distrikts-Oberrichter Hr. Johann Georg von Trausenfels 30 fl. C.M. zum Geschenk gemacht. Aus der nämlichen Veranlassung hat auch der hiesige griechische Richter Hr. St. Demeter Csorvenvodali und der griechische Pfarrer Hr. Gregorius Joan jeder 10 fl. C.M. geschenkt. — Seit vielen Jahren erinnern wir uns keines so freundlichen Aprilmonats. Die niederen Berge unserer Umgebung sind alle frei von Schnee, die Bäume fangen an grün zu werden und die Jahreszeit ist so warm, daß wir glauben, wir seien mitten im Sommer. Heute gegen 7 Uhr Abends ist der Barometerstand 13° R. ober Null.

†† Schäßburg, 20. April. Die Geburtsfeier allerhöchst Sr. Majestät des Kaisers wurde hier mit den innigsten Gefühlen wahrer Liebe und Unterthanentreue gefeiert. Vom Thurme der Bergkirche riefen in feierlichen Tönen die Glocken zum Gotteshaus, um hier für das fernere Wohl des milden Landesvaters die heißesten Wünsche zum Throne des Ewigen emporzusenden. Nachdem sich die Geislichkeit beim Herrn Stadtpfarrer, die städtischen Beamten beim Herrn Bürgermeister sammelt und die Bürgerschaft vor der Wohnung des Letztern Spalier gebildet hatte, bewegte sich um 1/4 auf 9 Uhr der feierliche Zug nach der Klosterkirche, wo unser hochwürdige Hr. Stadtpfarrer eine gediegene, der hochwichtigen Feier ganz entsprechende, Festrede hielt. Abends war die ganze Stadt beleuchtet, ausgezeichnet war besonders die auf dem Stadthurme und dem evangelischen Gymnasium angebrachte Beleuchtung. Am 19. wurde in der katholischen Kirche ein feierliches Hochamt, von einer gut ausgeführten Kirchenmusik begleitet, abgehalten, dem gleichfalls die städtische Behörde und ein großer Theil der Bürgerschaft beiwohnten.

Am 15. d. wurde hier ein Diebstahl in dem Hause eines Leinwebers verübt. Während der Bestohlene auf einer Hochzeit sich belustigte, brach der Dieb durch

ein Kellerfenster in das Gebäude und gelangte von hier unbemerkt bis in das Wohnzimmer. Dasselbst erbrach er den Geldkasten und entwendete 600 fl. Ein Individuum, auf welches der Verdacht fiel, ist verhaftet worden, ohne daß bis jetzt nähere Aufschlüsse über den Diebstahl ausgemittelt werden konnten. In derselben Nacht wurden einem Wirthe 4 Pferde gestohlen, den Thäter kennt man bis jetzt noch nicht.

Moldau.

Jassi. In der Sitzung der verfassungsmäßigen Landes-Stände-Versammlung ist am 23. Febr. l. J. folgende Vorstellung des regierenden Fürsten abgelesen worden:

Wir von Gottes Gnaden Michael Gregor Sturza Fürst über die Moldau.

An die verfassungsmäßige Landes-Stände des Fürstenthums Moldau.

Im Verlaufe des verflossenen Jahres, seit der vorletzten Ständesitzung haben sowohl den Ueberfluß an Produkten, sowohl das vortreffliche Gedeihen des Handels, sowohl die öffentliche Sicherheit, als auch der allgemeine Gesundheitszustand unsere lebhaftesten Wünsche erfüllt. — Dank sei dem Allerhöchsten für diese unschätzbaren Wohlthaten, welche von seiner allumfassenden Güte zeugen, und die vortrefflichen Einrichtungen begründen, deren Wir theilhaftig geworden. — Nichts ist weder Unserm Herzen angenehmer, noch bei Unserm Wohlstand des Dankes würdiger, als daß wir bei Eröffnung einer jeden Sitzung das Fortschreiten des öffentlichen Wohls durch die That beweisen können. — Auf die Ausarbeitungen zur Verbesserung des Landbaues, wird Unser Hauptaugenmerk gerichtet sein, so wie diese das öffentliche Interesse am meisten ansprechen; weil der Reichthum eines jeden Landes seine Produkte sind. Je mehr der Landbau, welcher ein Hauptzweig der Industrie in der Moldau ist. Durch gute Versuche verbessert, und soviel möglich zur Vollkommenheit erhoben wird, desto mehr erweitert sich der Handel, und der Wohlstand tritt in allen Zweigen des geselligen Lebens ein. — Die Erndte des vergangenen Jahres war, einige verheerende Ungewitter zu geschweigen, im Allgemeinen ziemlich guten; welches die Ausfuhr der Produkte in

einem bemerkenswerthen Grade bewiesen hat. Gegen 900 Schiffe sind im verfloßenen Jahre in den Hafen von Galatz eingelaufen, und haben daselbst hinreichende Produkte Unseres Landes, um ihre Ladung voll machen zu können, vorgefunden. — Niemandem ist es unbekannt, daß dieser Erwerbseiß viel größer sein, und noch bedeutendere Resultate herbeiführen würde, wenn bei der Beschwermlichkeit und Kostspieligkeit der verschiedenen Erwerbsszweige nicht noch manche Schwierigkeiten hemmend einwirkten. Das ausgebreitete Handelsgeschäft zeigt Uns an, daß es höchste Zeit ist, die Landstraßen zur Erleichterung der Communication zu verbessern. Die Regierung kann nicht in Abrede stellen die Wichtigkeit dieses Bedürfnisses, welches um so mehr fühlbar ist, je mehr sich der Handel ausbreitet. Zu eben diesem Zwecke sind nach allen Ortshafte neue Wege ausgetrocknet, und die Arbeiter werden mit Kraft fortgesetzt, um die Communication Betreff der Zeit abzukürzen, oder zu erleichtern. Was die Ausarbeitung des Planes über die Schiffbarmachung des Flusses Sziret, einen das öffentliche Wohl betreffenden Gegenstand, anbelangt, so werden die Stände wohl einsehen, daß dieses sich, ohne eine große Beiseuer auch von Seiten des Landes, nicht bewerkstelligen lasse.

Die Arbeiten, hinsichtlich der Anlegung von öffentlichen Wegen, sind folgendermaßen aufgetheilt worden:

222 Klaster gebahnten Weges sind vollendet worden auf der Linie des Weges, welcher in die Bukowina führt, mit einem Rückstand von 788 Klaster. — 1500 Klaster Weges sind von Neuem noch in der nämlichen Linie gebahnt worden. — 885 Klaster auf der Linie Kornul-Lautsee, durch die Hauptstraßen der Stadt Keltitsón. — 123 Klst. ebenfalls auf dieser Linie. — 2577 Klst. in dem Distrikte Romanulni, ausgenommen 7153 Klst. welche noch unter der Arbeit sind. — 1406 Klst. in dem Distrikte Bakaul, weniger 143 Klst., welche noch bearbeitet werden. — 2200 Klst. auf der Linie von Jassi nach Vaszlu wird ein neuer bis jetzt ganz unbetretener gewesener Weg gebaut, welcher am Abhange des Berges Kopedo gegraben werden soll. Diese Chaussee bietet einen dreifachen Vortheil dar, nämlich: um den Weg abzukürzen, um das Hinauf- und Herabfahren der Lastwagen auf dem Berge Bordoia zu vermeiden, um endlich durch einen sichern und angenehmen Weg die Reisenden in unsere Hauptstadt einzuladen. — 408 Klst. in der Hauptstadt Jassi. — 212 Klst. in Barlad, außer 184 an denen gearbeitet wird. — 85 Klst. bei Gallap. — 9517 Klst. Chaussee wurden mit Ende des verfloßenen Jahres vollendet.

(Fortsetzung folgt.)

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 24. März wird gemeldet: Die Aufregung der Griechen in Candia und Samos verursachte hier einige Besorgnisse. Man bemerkte,

daß der griechische Patriarch in letzter Zeit öfters in den Pforten-Palast gerufen wurde. Vergangene Woche empfing er, so wie der Groß-Vogorhet, vom Sultan prachtvolle mit Diamanten besetzte Dosen. Der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, ist von Sr. Hoheit dem Sultan dieser Stelle enthoben und durch Rifaat Bei (ehemaligen Botschafter der hohen Pforte am Wiener Hofe), welcher zum Pascha und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde, ersetzt worden. Der Handelsminister, Fethi Ahmed Pascha, ist gleichfalls dieser Stelle enthoben, und durch den bisherigen Kapudan Pascha, Saib Pascha (Schwager des Sultans), ersetzt, an des letzteren Stelle aber Tahir Pascha zum Großadmiral ernannt worden.

Oesterreich.

□ Wien, 12. April. Die viel bewegte Zeit, was liefert sie? — Der osmanisch-ägyptische Knoten noch nicht gelöst; der Centralpunkt, um den sich die europäische Politik der Zeit dreht; die spanischen Wirren noch immer im Wirrwarr; England im Controvers mit Amerika und China; Rußland mit seinen weitaussehenden Menschen und Schätze kostenden Plänen noch nicht im Reinen; Frankreichs Schutzgeist mit dem Schatten von St. Helena nicht zurückgekehrt. Der Heros schläft, dessen Riesengeist Zernürnisse von Innen und Außen einer glücklichen Krise zuzuführen vermocht hätte. Wie ganz anders sind die Konstellationen an Oesterreichs fried und freundlichen Himmel. Unter einem menschenfreundlichen, hochherzigen Oberhaupt, das Staatsruder mit geübter Hand vom großen Meister mit dem Fernblick geleitet, sprießen die Segnungen des Friedens herrlich gedeihend. Künste und Wissenschaften, Fabriken und Manufakturen, Gewerbe und Ackerbau, schützt und steigert das Vaterauge unsers Ferdinand. Das Volk ist glücklich! Mit Ergebenheit, Treue und Liebe an die angestammten Regententugenden der Habsburger gefesselt, bekümmert es sich wenig um die auflodernden Stürme entfernter Nachbarn. Jeder bleibt bei seinen Leisten, und läßt dem vielbewährten Spruch parturiant montes seinen Lauf. So ist die Stimmung meiner lieben fideles Landsleute, und gewiß ertönt diese inhaltschwere Stimme vom Rhein bis an die Aluta, in das Land wohin diese Zeilen wandern; vom Naviglio bis an die Weichsel. — Sieh' da, ich habe mich verstiegen, ich schweifte außerhalb der Region meines Vorhabens; allein ein flüchtiger Blick, nach meiner Rückkehr auf die Weltbegebenheiten und die innern Verhältnisse meines theuern Vaterlandes entlockten mir diese aus reinster Ueberzeugung gesprochenen Worte. In meinem Nächsten etwas über meine Fußreise an der ligurischen Küste, jetzt nur noch Folgendes: Wenn gleich die Riesenarbeiten der Wiener-Naaber-Eisenbahn rapide Fortschritte machen, so konnte dennoch der zur Eröff-

nung vorläufig bestimmte Tag den 19. April nicht gehalten werden, und ist sonach auf den 30. Mai, als den Namenstag des Kaisers, dem Vernehmen nach festgesetzt worden. — Die Hofschauspielerin Crelinger-Etich wird mit ihren Töchtern von Berlin hier erwartet um einige Gastrollen im Hofburgtheater zu geben. — Dieser Tage wurde eine Wette zwischen zwei Cavaliers eingegangen. Der Gegenstand war, in 45 Minuten von der Linie Wiens bis Baden zu fahren. Sie kamen zu der festgesetzten Zeit an, nur mit dem Unterschiede, daß sich einer um 2 Minuten verspätet hatte. — Sr. königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux soll in die österreichische Marine eintreten, um diesen Dienst praktisch zu üben. — Am grünen Donnerstag fand in der k. k. Hofburg im Rittersaale die Feierlichkeit der Fußwaschung statt. Ihre M. M. der Kaiser und die Kaiserin vollzogen in Gegenwart des Hofstaates diese heilige Handlung. Unter den Anwesenden, mit 30 Silberlingen theilten Männern, war der älteste 107.

Frankreich.

Paris, 2. April. Die Deputirtenkammer hat das Gesetz über das schriftstellerische Eigenthum, nachdem in einer achttägigen Diskussion die einzelnen Bestimmungen angenommen worden waren, bei der Abstimmung über das Ganze am 2. April mit 154 bis 108 Stimmen verworfen. Von der Verworrenheit dieser Berathung gibt der nachfolgende Artikel des National ein ergößliches Bild. »Diskussion ist ein allzuhöfliches Wort für Debatten, wo Einer den Andern nicht mehr versteht; es ist eine grenzenlose Confusion. Was bleibt von dem Gesetzentwurf übrig? er ist beinahe unter dem Kreuzfeuer der Amendements unterlegen. Jeder will seine kleine Gesetzgebungsformel anbringen; es stehen zwei, drei, vier zugleich auf. Noch nie hat man eine solche Unordnung gesehen. Die Regierung hatte einen Artikel vorgeschlagen; wißt Ihr, von wem er bekämpft wurde? Von dem Justizminister Herrn Martin du Nord, der bewies, daß der Artikel seines Collegen ein Unsinn sei. Herr Villemain ging aus Ueberdruß vor Ende der Sitzung fort. Das Durcheinander ist allgemein; Entwurf, Commission, Bericht, Ministerium, Alles schreit zugleich. Alles versinkt in jenem Meere hohler Redensarten, Herr Düfaure (der den Präsidenten vertritt) klopft so wüthend, um Ruhe zu erlangen, daß er die Papiermesser zerbricht und den Präsidententisch beschädigt. Die Kammer plaudert, die Kammer lacht, die Kammer schreibt an Frau und Kinder, und während dessen sprechen die Redner (wie man sie nennt) immer fort, unterbrechen sich, halten Zwiegespräche, bis endlich die auf den hintersten Bänken Sitzenden, die nichts mehr verstehen, aus voller Kehle rufen: Zur Abstimmung! zur Abstimmung! Sodann wird abgestimmt, ungefähr ein Viertel der anwesenden Mitglieder steht auf's Gerathewohl für oder gegen auf, je nachdem er

von seinem Nachbarn gestoßen wird, der Artikel ist angenommen, oder verworfen. Welcher Artikel? Man weiß es nicht. Und das heißt man Gesetze machen!«

Man erzählt in Paris, daß 126 Pairs sich untereinander ihr Ehrenwort gegeben hätten, gegen den Befestigungsentwurf zu stimmen. Eine solche Abstimmung würde nun ganz gewiß die Verwerfung nach sich gezogen haben, denn die Summe der Botanten betrug 232. Es scheint also eine Anzahl Ehrenversicherungen in Rauch aufgegangen zu sein. Die Pariser trösten sich übrigens mit der Hoffnung, daß die Bauten nie zu Ende gelangen, sowohl wegen der hohen Summen, die außer den 140 Millionen noch zu diesem Zweck erforderlich sind, als auch weil in Frankreich nichts von Bestand ist, und in einigen Jahren, bevor der Bau weit vorangeschritten ist, alle jetzigen Verhältnisse eine Aenderung können erhalten haben.

In der Deputirtenkammersitzung vom 5. April kam endlich der PAGES-Mauguin'sche Antrag auf Beschränkung der Wählbarkeit der Beamten zur Sprache. Hr. PAGES schilderte in einer langen Rede die Nachteile einer Ueberfüllung der Kammer mit Staatsdienern. Die Regierung werde dadurch entnervt, denn nicht die Beamten-Deputirten seien von den Ministern, sondern diese von jenen abhängig, so daß es mit dem gegenwärtigen Wahlgesetz kein wahres Ministerium gebe. Hr. Liadières bekämpfte den Antrag, dessen eigentlicher Zweck, wie er glaubte, doch nur auf eine vollständige Wahlreform hinauslaufe. Er hält es für eine ganz besondere Ungerechtigkeit, Generale, alte Militärs, die ihr Blut für Frankreich vergossen, von der Nationalrepräsentation ausschließen zu wollen. »Nicht in der Zunahme der Beamten liegt das Uebel, sagte der Redner am Schluß, sondern in der großen Zahl der Advocaten in dieser Kammer.«

Spanien.

Madrid, 27. März. Die Meinungen, ob einer oder drei zu Regenten gewählt werden sollen, sind so gespalten, daß es nicht nur schwer, sondern fast unmöglich ist, ein Resultat vorauszusagen. Gestern sprach man davon, daß die ehemalige Partei der Exaltados für eine Regentschaft aus drei Mitgliedern sei. Sie soll aus Espartero, Castanos und dem Erzbischof von Toledo bestehen. Heute spricht man wieder nicht mehr davon. — Die Journale behandeln den Herzog de la Victoria mit höhrender Verachtung. So sagt z. B. der Correo Nacional über die gestern stattgehabte Truppschau über 12,000 Mann, die angeblich zu Feier des Jahrestages der Uebergabe von Castellote stattfand: »der Siegesherzog konnte sich bei der gestrigen Truppschau überzeugen, daß in Spanien nur noch Eine Popularität möglich, und er nicht mehr der Mann der Popularität ist. Er hat den Schauplatz wohl zerknirschten Gemüths verlassen. Wir sehen ihn, wie er mit einer gewissen Koketterie einherging, den Hut in der Hand, mit Grazie die Menge

grüßend. Das Volk antwortete nicht auf diese liebenswürdigen Provocationen, so daß dieser Mensch endlich gezwungen war, sich zu bedecken. — In den letzten Tagen ward ein außerordentliches Ministerconseil in Betreff der Allocution des heiligen Vaters gehalten. Der Minister der Gnaden und Justiz, Becerra, rieth, augenblicklich jeden Verkehr mit dem römischen Stuhl abzubrechen. Espartero dagegen meinte, man sollte einen eignen Botschafter nach Rom senden, um dort alles, was die Temporalien des spanischen Clerus betrifft, in Güte zu vergleichen. Das Conceil trennte sich, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben.

Schweiz.

(Schluß.)

»Bis jetzt fanden diese Fragen ihre Beantwortung durch den Bundesvertrag von 1815. Von dem Tag aber an, an welchem diese Acte factisch aufgehört hätte, Gesetzeskraft zu haben, und an welchem, statt ein Band der Einheit unter den Schweizern zu sein, sie für sie zum Zankapfel geworden wäre — von diesem Tage an wissen wir wahrlich nicht, wo die fremden Mächte die Grundlage zu ihren Beziehungen mit dem schweizerischen Staatskörper zu suchen haben würden. Als gute und redliche Nachbarn der Schweiz wünschen wir aus innerster Ueberzeugung, daß die Abgeordneten der 22 Kantone, welche sich demnächst zu Bern versammeln werden, diese Betrachtungen in ernste Erwägung nehmen, ehe sie zu Beschlüssen schreiten, die jedenfalls die Zukunft der Schweiz umfassen. Sie haben unseres Erachtens nur zwischen zwei Wegen die Wahl: entweder halten sie thatsächlich — wie er es von Rechts wegen ist — den Bundesvertrag aufrecht, vorbehaltlich ihn, wenn es vonnöthen, in legaler und regelmäßiger Weise, und ohne Verletzung eines Rechtes, zu revidiren; oder sie lassen ihn fallen, weihen ihn der Vernichtung, und öffnen somit allen Versuchen und allen Leidenschaften den Lauf. Allgemeine Anarchie, und die volle Auflösung schweizerischer Eidgenossenschaft würden, so fürchten wir, am Ende der Bahn liegen. Können wahre schweizerische Vaterlandsfreunde — welches auch sonst ihr politisches und ihr kirchliches Glaubensbekenntniß sein möge — in einer solchen Lage der Dinge über die Wahl des Weges, den sie einzuschlagen haben, im Zweifel sein?

»Was immer übrigens geschehen mag, so wird Oesterreich von dem Boden der Grundsätze, die es immer bekannt hat, nicht abweichen. Durchdrungen von Achtung für die Unabhängigkeit anderer Staaten, hat Oesterreich keineswegs die Absicht, in die innern Angelegenheiten der Schweiz einzugreifen. Dagegen erkennt sich diese Macht das Recht zu, von dem Stadtpunkte ihrer eigenen Interessen aus, die Rückwirkung zu beurtheilen, welche die fernere Entwicklung jener Angelegenheiten auf die Beziehungen zwischen den beiden Staaten ausüben kann. Sollte, z. B.,

die schweizerische Einheit durch die Vernichtung des Pactes zerrissen oder in Zweifel gestellt werden, so würde Oesterreich sich nicht für gebunden erachten, die Fahne schweizerischer Nationalität vorzugsweise in diesem oder in jenem Theile des aufgelösten Bundes anzuerkennen, — oder sollte, was Gott verhüten wolle, der Bürgerkrieg in der Schweiz sich entflammen, oder die gegen die Katholiken des Aargau's geübte Unterdrückung zu religiösen Unruhen führen, so würden Se. Maj. alle diejenigen Maßregeln zu ergreifen wissen, die Allerhöchstdenselben, Ihrer Ehrfurcht für die Rechtsbeziehungen zwischen den Staaten unbeschadet, die Sorge für die Sicherheit Ihrer eigenen Staaten zur Pflicht machen würde. In dem Sinne dieser Betrachtungen wollen sich C. E. erklären, so oft als Ihnen die Gelegenheit geboten werden wird, sich über die Meinung und die Haltung des kaiserl. Hofes, in Bezug auf die gegenwärtige Krisis in der Schweiz, zu äußern. C. E. erhalten außerdem und insbesondere den Auftrag, dem Hrn. Präsidenten des Vororts die gegenwärtige Depesche vorzulesen, damit er selbst die Ueberzeugung gewinne, und nach seinem Gutbefinden auch seinen Committenten dieselbe einflößen könne, daß der österr. Hof in der Verwicklung des Augenblicks keine Empfindung hegt, die nicht freundschaftlich für die Schweiz, und nicht allen Regeln des strengsten Rechtes gemäß wäre — keine Empfindung, die wir einen Augenblick Anstand nehmen könnten, vor der gesammten Eidgenossenschaft, wie vor Europa, laut zu bekennen. Empfangen C. E. etc. etc.

(Allg. Ztg.)

Die Tagsatzung hat in ihrer Sitzung vom 2. April alle Artikel des Vorschlages der Mehrheit ihrer Commission mit 13 Stimmen angenommen, und wollte schon künftigen Montag auseinandergehen. Gemäß dem besagten Commissionsantrag wird Aargau aufgefordert, nochmals seinen Klösteraufhebungsbeschluß in Erwägung zu ziehen, solche neue Verfügungen zu treffen, daß dieselben den Forderungen des Bundes entsprechen, diese Verfügungen spätestens in der Mitte des künftigen Monats der Tagsatzung vorzulegen, und einstweilen die Klostergüter in Statu quo zu belassen.

Italien.

Durch außerordentliche Gelegenheit ist die höchst erfreuliche Nachricht aus Neapel eingelaufen, daß Ihre Majestät die Königin am 28. März um 1 1/4 Uhr Nachmittags glücklich von einem Prinzen entbunden worden ist, welcher in der heil. Taufe die Namen Alphons Maria Joseph Albrecht erhalten hat.

Ischerkessien.

Malta, 17. März. Aus Ischerkessien war die Nachricht eingegangen, daß die Russen einen heftigen Schneefall benutzt hatten, um mit 2000 Mann nebst 3000 Georgiern und Mingreliern den festen Punkt Zebel anzugreifen, der von den Ischerkessen nach tapferer Gegenwehr, wobei sie 2 Hauptlinge, 300 Tode und 300 Gefangene verloren, verlassen werden mußte.